

## Ich und meine Stadt

### Mein Kischinau

Unser Leben ist ein Weg, ein Pfad von A nach B mit vielen Stationen: kurze Aufenthalte, lange Aufenthalte – Orte, die wir in Erinnerung behalten, die wir vergessen wollen und Orte, die wir Zuhause nennen. Auf meinem Lebensweg war ich in Kischinau 14 Jahre lang angehalten und in dieser Zeit wurde diese Stadt zu meinem Zuhause.

Kischinau ist Hauptstadt und Herz eines kleinen Landes – Republik Moldau, ein Stückchen Land zwischen Ukraine und Rumänien, das von oben wie eine Weintraube aussieht. Die Frage, ob Moldau seine Weintraube-Form Gott oder „dynamischer“ geopolitischen Lage zu verdanken hat, bleibt offen. Aber die Trauben, diese süßen Sonnentropfen, wurden zum Symbol und Teil der Identität des moldauischen Volkes.



I\*Foto: Moldauischer Weintraubenanbau, von USAID Digital Development\*

In der Nähe von Kischinau gibt es keine Berge und kein Meer, es sind die Weintrauben, die den Ort besonders machen. Quiz-Frage: Wo auf der Welt ist der größte Weinkeller zu finden? Italien? Spanien vielleicht? Falsch! Tatsächlich befinden sich die größten Weinsammlungen der Welt 20 Minuten von Kischinau entfernt in den unterirdischen „Städten“ Mileștii Mici und Cricova – allein Mileștii Mici

überrascht mit seinem unterirdischen Labyrinth aus einem 200 km langen Stollensystem und zwei Millionen Weinflaschen. Kaum zu glauben, dass ein Land, das ungefähr so groß ist wie ein Drittel Bayerns, der zehntgrößte Weinproduzent der Welt sein kann.

Die Weinkeller sind auf jeden Fall ein Markenzeichen der Stadt, sind aber eher eine Touristenattraktion. Für mich persönlich wird Kischinau für immer eine Stadt der Kontroversen bleiben.

Eine Stadt die sich dem Westen nähern will, aber die Verbundenheit zum Osten nicht loslassen kann. In Laufe der Geschichte war Moldawien mal Mitgründer von Rumänien, mal eine der sowjetischen Republiken, mal ein Vasallenstaat vom Osmanischen Reich, aber auch mal sich selbst überlassen. Die Amtssprache ist heute Rumänisch, aber ein wesentlicher Teil der Bevölkerung spricht Russisch. Und diese zwei Sprachen unterscheiden sich übrigens viel mehr voneinander als Schwäbisch von Plattdeutsch. Sie stammen aus zwei komplett unterschiedlichen Sprachfamilien.

Ich bin auch in einer zweisprachigen Familie und somit zweisprachig aufgewachsen. Ich habe eine russische Schule besucht und auf Russisch studiert, habe aber zuhause Rumänisch gesprochen. Für mich gehörte es zum Alltag, in zwei Sprachen zu denken und sowohl russischsprachige als auch rumänischsprachige Freunde zu haben, russische und rumänische Literatur, ob Alexander Puschkin oder Mihai Eminescu, in Originalsprachen zu lesen, Feste beider Kulturen zu feiern. Wo sonst kann man zweimal Weihnachten feiern? Klingt komisch, wird aber genauso gelebt. Der Weihnachtsbaum bei uns zuhause musste ein bisschen länger aushalten als sein Kollege aus Augsburg: einmal gab es Geschenke am 24. Dezember (nach rumänischer Tradition) und noch mal am 7. Januar (zusammen mit den russischen Kindern). Vielleicht deswegen verbinde ich mit Multikulturalität so viel Positives.

An die Offenheit von Kischinau erinnert auch der Wohnkomplex namens „Tore der Stadt“. Er begrüßt die Gäste, die aus dem Flughafen einreisen, als Symbol, dass jeder in dieser Stadt willkommen ist.



\*Foto: Wohnkomplex „Tore der Stadt“, von Mirek237, Wikipedia Commons\*

Ich habe diese Vielfältigkeit immer genossen. Kontakt zu sehr unterschiedlichen Leuten mit unterschiedlicher Herkunft, Religion und Lebenseinstellung lehrt einen am meisten über Toleranz. In dieser Stadt wohnen Schulter an Schulter Moldauer, Russen, Ukrainer, Juden, Gagausen und viele andere Nationalitäten. Diversity und Multikulturalität bringen selbstverständlich auch Probleme mit, und die Politiker spielen gerne mal eine Gruppe gegen die andere aus, aber ohne diesen Kulturkessel wäre meine Stadt so viel ärmer und langweiliger.

Langweilig ist Kischinau aber auf keinen Fall, hier findet jeder was für seine Seele: ob Discos oder Theater, Music Festivals wie das bunte „Ethno Jazz Festival“ oder inspirierende klassische Pianoklänge bei dem Festival „Noptile pianistice“.

Die Stadt bewegt sich, ändert sich. Parallel zum kulturellen Erbe wird auch „Neues erschaffen“, manchmal leider auch zu schnell, zu dynamisch. Warum also eine Stadt der Kontroversen? Kischinau ist eine Stadt, die ihre Geschichte sehr schätzt und gleichzeitig denkmal-

würdige Gebäude einfach für neue Büroräume aus Glas und Beton aufgibt. Jedes Mal, wenn ich die Stadt besuche, ist „ein schönes altes Eckchen“ verschwunden. Es werden aber selbstverständlich auch einige alte Schätze restauriert. Man hat die Fassade der „Vila von Vladimir Herța“ verschönert, das Innere wird vermutlich aber noch lange aus Staub und Baumaterialienmüll bestehen.



\*Foto: Vila von Vladimir Herța, von Photobank MD\*

Die Stadt erholt sich langsam nach den wirtschaftlichen Krisen (Zerfall der UdSSR, Perestroika und einfach Machtkämpfe zwischen Politikern), die unstrukturierte und rücksichtslose Baugenehmigung macht sie aber immer noch bunter denn je.

Für eine lange Zeit zählte Kischinau zu einer der grünen Hauptstädte Europas. Es gab sehr viele Parks und jede Straße war durch grüne Alleen umarmt. Ich habe direkt gegenüber einem See im Park „La Izvor“ gewohnt und durfte mich jedes Mal in den prachtvollen Sonnenuntergang verlieben. Die Ruhe, Einfachheit und die Echtheit der Natur sind in dieser Stadt einfach faszinierend. Natürlich sind die Grünanlagen wie der Stefan cel Mare Park und der botanische Garten gepflegter und mit wunderschönen Springbrunnen geschmückt, aber es gibt auch diese kleineren Seeparks am Rand der Stadt, wo der Gärtner öfters mal das Gras zu mähen und die Bäume „in Ordnung zu bringen“ vergaß. Ein wilder Park. Ein echter Park, wo man mit einem Buch während der Schulfre-



rien die Sonne genießt, abends mit Kommilitonen quatscht und seinen Geliebten nicht aus den Armen lässt.



\*Foto: Brunnen in den „Stefan cel Mare Park“, von Myrabella, Wikipedia Commons\*

Meinen Mann habe ich ebenfalls in Kischinau kennengelernt. Und auch wenn unser Familien- nest auf jeden Fall nun in Augsburg angesie- delt ist, wo wir auch vorhaben, alt zu werden. die Geschichte unserer Familie hat in Kischin- au begonnen, auf einer unwichtigen staubigen Straßenkreuzung, wo wir uns kennengelernt haben. Mein Mann war meine Schnittstelle zwischen zwei Städten. Nach einer langen Fernbeziehung musste ich mich entscheiden, und ich habe den Schritt ins Ungewisse ge- wagt: Aus meinem großen Kischinau in das kleine Augsburg umzuziehen.

Augsburg und Kischinau sind sehr ähnlich von der Flächengröße her, aber in Kischinau woh- nen und arbeiten drei bis vier Mal so viele Be- wohner. Manchmal genieße ich die „Ruhe“ Augsburgs, manchmal fehlt mir ein bisschen der Wahnsinn, das Chaos und die Energie eines bunten und konzentrierten Ameisennestes.

Warum ist nun Kischinau eine Stadt der Kont- roversen? Weil ich diese Stadt wegen der Lie- be zu meinem Mann verlassen musste und weil ich diese Stadt trotzdem immer lieben werde.

*Svetlana Dominova*